

Ursula Goldenbaum

Einführung in die Philosophie Spinozas

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

	Inhaltsverzeichnis	Seite
	Zur Autorin	5
0	Einleitung	7
0.1	Hinführung zum Denken Spinozas	7
0.2	Gliederung	8
0.3	Lernziele	9
0.4	Literaturverzeichnis	10
1	Biographische Einführung	13
2	Die frühen Schriften	17
2.1	"Kurze Abhandlung von Gott, dem Menschen und seinem Glück"	17
2.2	"Von der Verbesserung des Verstandes"	19
3	Themenwechsel: Der "Theologisch-Politische Traktat" und die Ausarbeitung einer Politischen Philosophie	23
3.1	Die historische Kritik der Heiligen Schrift	23
3.2	Kritik des traditionellen Naturrechts und Erklärung der Entstehung des Staates aus dem Naturzustand	26
3.3	Der Staat als ein natürliches Individuum	30
3.4	Der Staat als sich selbst regulierender Mechanismus	32
3.5	Die Gemeinschaft der im "Amor Dei intellectualis" Verbundenen und der Erziehungsgedanke der Aufklärung	35

4	Die "Ethik"	41
4.1	Die Affektenlehre	41
4.1.1	Die Grundbegriffe der Affektenlehre	43
4.1.2	Die Wirkungsweise der menschlichen Affekte	47
4.1.3	Das Kräfteverhältnis der Affekte	48
4.1.4	Einteilung der Affekte: Die Ethik in der "Ethik"	49
4.1.5	Regeln zur Optimierung der Affekte	51
4.2	Die Erkenntnistheorie	53
4.2.1	Die geometrische Methode	53
4.2.2	Das erkenntnistheoretische Konzept der "Ethik"	57
4.2.3	Spinozas Erfahrungsbegriff	58
4.3	Die Metaphysik	60
4.3.1	Der Substanzbegriff und die problemkonstituierende Wirkung der modernen Naturwissenschaft	60
4.3.2	Der Determinismus und der Begriff der Freiheit	66
5	Zur Wirkungsgeschichte Spinozas	69
6	Zu den Übungsaufgaben	75

Zur Autorin des Kurses

Ursula Goldenbaum

Jahrgang 1952

- 1971-1975 Studium der Philosophie in Berlin (DDR)
- 1983 Promotion zum Thema: *Modus societas*. Spinozas Versuch einer Wissenschaft von der Gesellschaft als Naturwissenschaft, Verteidigung 1983, Teilpublikationen.
- 1975-1991 Mitarbeiterin des Zentralinstituts für Philosophie der Akademie der Wissenschaften der DDR, in den Bereichen Philosophiegeschichte und Leibniz-Edition und -Forschung,
- seit 1992 am Forschungsschwerpunkt Europäische Aufklärung bei der Fördergesellschaft Wissenschaftliche Neuvorhaben mbH in Berlin,

Veröffentlichungen zur Geschichte der Philosophie des 17. Jahrhunderts, zu Descartes, Spinoza, Hobbes und Leibniz, insbesondere Mitarbeit an einem thematischen Sammelband zur Herausbildung des modernen Erfahrungsbegriffs in der Erkenntnistheorie der neuzeitlichen Philosophie vor Kant (Akademie-Verlag Berlin 1991).

Derzeit Arbeit an einem Projekt zum Ursprung geschichtlichen Denkens in der Philosophie der Neuzeit sowie Fortsetzung der Leibniz-Studentenausgabe mit einem Band zu den frühen philosophischen Schriften und Briefen von Leibniz (1663-1676).

Die wichtigsten Veröffentlichungen:

Thomas Hobbes' Revolution des Naturrechts, in: *DZfPh*, 36(1988) H. 5, S. 411-419

Für einen starken Staat oder ein Staat für die Bürger. Anmerkungen zu Stefan Smid: *Ordnung und Freiheit, Frieden und Bürgerkrieg*. Von der Lehre des Thomas Hobbes aus betrachtet. In: *Dialektik 17, Internationale Beiträge zu Philosophie und Wissenschaften*, Köln 1989, S. 241-246

Lessing in Berlin, in: *Aufklärung in Berlin*, hg. v. W. Förster, Akademie Verlag Berlin 1989, S. 274-296

Moses Mendelssohn - Wider die Plagegeister der Vernunft, in: ebenda, S. 316-338

Der "Berolinismus": Die preußische Hauptstadt als ein Zentrum geistiger Kommunikation in Deutschland, in: ebenda, S. 339-362

Eine gemeinsame Descartes-Kritik von Spinoza und Leibniz, in: Descartes und das Problem der wissenschaftlichen Methode, hrsg. v. H.-M. Gerlach u. R. Meyer, Halle/S. 1989, S. 46ff. (Wiss. Beiträge Martin-Luther-Univ., 1989/7 = A 112)

Ding und Begriff. Zum Denkeinsatz Spinozas auf dem Hintergrund der Entwicklung neuzeitlicher Naturwissenschaft, in: DZfPh 38 (1990) H. 8

Daß die Phänomene mit der Vernunft übereinstimmen sollen. Spinozas Versuch einer Vermittlung von geometrischer Theorie und experimenteller Erfahrung, in: Leibniz im philosophischen Diskurs über Geometrie und Erfahrung, Studien zur Ausarbeitung des Erfahrungsbegriffes in der neuzeitlichen Philosophie. Akademie Verlag Berlin 1991

G. W. Leibniz, Philosophische Schriften und Briefe 1683-1687, neu üb. v. H. Labuske u. G. Müller, red. bearbeitet und hrsg. v. U. Goldenbaum. Akademie Verlag Berlin 1992 (Weitere Bände geplant)

Zu einer vermeintlichen Textlücke in Spinozas "Ethica ordine geometrico demonstrata", in: DZfPh, 32 (1984), H. 11, S. 1036-1039

0 Einleitung

0.1 Hinführung zum Denken Spinozas

In seinem Hauptwerk, der "Ethik", tritt uns Spinozas Philosophie als ein Ganzes entgegen, dessen Teile, Metaphysik, Erkenntnistheorie, Psychologie bzw. Affektenlehre, Physik, Ethik, Politische Philosophie und Religionsphilosophie in engem Zusammenhang stehen.

Nach geometrischer Lehrart von Definitionen und Axiomen zum Beweis des 1. Lehrsatzes, und von da an zu den Beweisen weiterer Lehrsätze fortschreitend, erscheint diese Philosophie als widerspruchsfrei und harmonisch, als ewige Wahrheit. Dieser Eindruck, von Gegnern als Starrheit, verursacht durch den geometrischen Panzer, von Bewunderern als göttliche Ruhe, als Darstellung möglicher Einheit des Menschen mit der Natur empfunden, wird dadurch verstärkt, daß bereits das früheste bekannte Werk Spinozas, die sogenannte "Urethik", grundlegende Gedanken des philosophischen Hauptwerkes, der "Ethik", enthält. Spinozas Philosophie erweckt so nicht nur den unmittelbaren Eindruck der Widerspruchslosigkeit, sondern zugleich den der Zeitlosigkeit. Heine beschrieb das anschaulich mit den Worten: "Bei der Lektüre des Spinoza ergreift uns ein Gefühl wie beim Anblick der Natur in ihrer lebendigsten Ruhe." (H. Heine, Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland, 2. Buch) Dieser Eindruck wird vor allem dadurch hervorgerufen, daß wir in der "Ethik" nur die fertige Philosophie, gewissermaßen nur die Antwort haben, in der die Fragen, auf die sie antwortet, als etwas Zufälliges untergegangen sind.

Zeitlos

Um aber eine Philosophie begreifen und sie für uns produktiv machen zu können, ist es immer hilfreich, zunächst die ihr eigene Problemstellung zu erkennen, ihre Fragen zu rekonstruieren. Dazu ist es notwendig, Spinozas Philosophie als ein historisch Gewordenes zu begreifen, einzelne Werke als Arbeiten zu unterschiedlichen Zeiten und unterschiedlichen Fragestellungen und verschiedener theoretischer Reife hinsichtlich solcher Differenzen zu untersuchen.

Ein wichtiges Hilfsmittel dazu sind jene wenigen Texte Spinozas, die den hermetisch abgeschlossenen Gang seiner Philosophie überschreiten, z.B. der Briefwechsel, der ja neben den Antworten Spinozas ausdrücklich die zeitgenössischen Fragestellungen enthält, aber auch die immer wieder eingeschobenen Zusätze und Anmerkungen in der "Ethik", die den Gang der geometrischen Beweisführung unterbrechen: sie enthalten auch die sonst gemiedene polemische Auseinandersetzung mit anderen zeitgenössischen Auffassungen, vor allem mit dem Cartesianismus. Dazu gehören außer diesen Anmerkungen im laufenden Text der Anhang zum 1. Teil, die Einleitung zum 3. Teil, die Zusammenfassung der Definitionen der Affekte am Ende des 3. Teils, die Einleitung zum 4. Teil, der Anhang zum 4. Teil und schließlich die Einleitung zum 5. Teil der "Ethik".

historisch geworden

Bei solcherart näherem Hinsehen geraten die Fragen Spinozas ins Blickfeld, seine Kritik an vorherrschenden Positionen des Cartesianismus, die ihn neue Lösungen suchen ließ. In diesen Textstellen scheint Spinoza unmittelbarer zu uns zu sprechen, auch über offene Fragen seiner Philosophie, und es werden Widersprüche sichtbar als auch die unterschiedlichen Positionen Spinozas zu verschiedenen Zeiten, die als Versuche, die Widersprüche zu heben, verstanden werden können.

Zwar gibt es in allen philosophischen Werken Spinozas bestimmte immer wiederkehrende Philosopheme: seine Lehre von der einzigen unteilbaren Substanz mit unendlich vielen Attributen, von denen wir nur zwei - Denken und Ausdehnung - zu erkennen vermögen, von den unendlichen Modi Bewegung und Ruhe bzw. dem Denken, seine Lehre von den drei Erkenntnisarten, seine Auffassung von der begrenzten Beherrschbarkeit der Affekte durch die Erkenntnis, deren Ausrichtung auf den vollkommensten Gegenstand der Erkenntnis Gott, von der damit gegebenen begrenzten Möglichkeit des Menschen, frei zu handeln und die Lehre vom amor Dei intellectualis. Aber innerhalb dieser wiederkehrenden Philosopheme ändern sich Spinozas philosophische Positionen. So gewinnen die Begriffe Substanz, Begriff/Idee, Seele, Ursache/Grund etc. im Prozeß der Ausarbeitung seiner Philosophie neue Inhalte, was teilweise so weit geht, daß diese seine Philosophie in der überkommenen Form zu sprengen drohen.

0.2 Gliederung des Kurses

Um den Einstieg in die geistige Welt Spinozas, in seine Probleme und die Mittel, sie zu lösen, zu erleichtern, schicken wir der Darstellung seiner Philosophie eine kurze biographische Einführung des Philosophen voraus.

Aber auch für die Darstellung der Philosophie selbst ist es unser Ziel, Spinoza möglichst zu "verzeitlichen", seine Philosophie im Kontext der Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Debatte (Descartes, Hobbes, Arnauld, Pascal) in ihrer Problemstellung zu begreifen; zu diesem Zweck erscheint uns eine genetische Darstellung ihrer Ausarbeitung sinnvoll. Wir beginnen daher mit dem Denkeinsatz des jungen Spinoza, wie er sich in seinen frühen Schriften findet, und mit seiner intensiven Auseinandersetzung mit dem Cartesianismus und mit der geometrischen Methode.

Dann vollziehen wir mit dem Philosophen den überraschenden Themenwechsel zur Politischen Philosophie, zur Beschäftigung mit der Geschichte des Alten Testaments, der Geschichte der Niederlande und mit dem Naturrecht. Für die Darstellung der Politischen Philosophie Spinozas werden an dieser Stelle aber auch schon Aussagen der "Ethik" und des unvollendet gebliebenen "Politischen Traktats" herangezogen, da sich das theoretische Konzept Spinozas in diesen Werken im wesentlichen nicht mehr verändert, eher konsequenter wird.

Die Darstellung der Politischen Philosophie erfolgt in vier Abschnitten, 1. der Kritik der voluntaristischen Erklärung der Staatsgründung bei Th. Hobbes und der stattdessen von Spinoza gegebenen Erklärung einer natürlichen Entstehung des Staates, 2. der säkularistischen Erklärung des Staates als eines natürlichen Individuums, das wie alle anderen Individuen in der Natur bestimmten Gesetzen folgen muß, 3. der Darstellung des Staates als einem Gleichgewicht der Kräfte zwischen Souverän und Bürgern sowie als eines sich selbst regulierenden natürlichen Mechanismus, unabhängig von der jeweiligen Staatsform. Der letzte Abschnitt ist der Gemeinschaft der im "amor Dei intellectualis" vereinten Bürger gewidmet, deren Ziel explizit bereits das der Aufklärung ist - immer mehr Menschen erziehen, nach den Prinzipien der Vernunft und Liebe Gottes zu leben.

Im Anschluß daran wenden wir uns wie Spinoza nach der Fertigstellung seines "Theologisch-Politischen Traktats" dem Hauptwerk, der "Ethik", zu. In mehreren

Abschnitten, zur Affektenlehre, Erkenntnistheorie und Metaphysik, soll gezeigt werden, daß Spinozas Werk den Namen einer "Ethik" zu Recht trägt und warum er eine ganze Metaphysik schreiben mußte, um seine "Ethik" darstellen zu können, und wie die einzelnen Teile aufeinander aufbauen. Darüberhinaus soll die Kontinuität wie auch der Bruch der "Ethik" mit den frühen Schriften in der Folge der Auseinandersetzung mit der Politischen Philosophie (vor allem mit Hobbes) deutlich werden.

In einem abschließenden Teil wollen wir kurz auf die interessante und wechselhafte Rezeptionsgeschichte spinozistischer Gedanken eingehen, von der entschiedensten Ablehnung bei seinen Zeitgenossen, ablesbar an der Vielzahl vor allem an deutschen Universitäten geschriebener "Widerlegungen", über die frühe Wirkung in Kreisen der "Böhmisten" (Anhänger Jakob Böhmes), die Bedeutung der "Vita" Spinozas als Argument Bayles, daß auch ein Atheist tugendhaft leben könne, und die erste deutsche Ausgabe der "Ethik" durch den Herausgeber der Wertheimer Bibel, bis hin zu Lessing, Mendelssohn und dem Pantheismusstreit, in dem, wie Goethe schrieb, die "geheimsten Gedanken würdiger Männer" offenbart wurden und der zu einer Initialzündung für die Philosophie des deutschen Idealismus von Schelling bis Hegel wurde.

0.3 Lernziele

Der Einführungskurs soll

- den Studierenden mit der philosophischen Problemlage des 17. Jhs. vertraut machen (Stichworte: Paradigmenwechsel in der Wissenschaft, Methodendiskussion, Verhältnis von Theologie und Philosophie, Toleranzproblem, Naturrechtstheorien der Neuzeit)
- auf das Spannungsfeld von religiösen Auseinandersetzungen und der scheinbaren Sicherheit der modernen Naturwissenschaft, aus dem Spinozas Philosophieren initiiert wurde, aufmerksam machen
- eine Einführung in die Begrifflichkeit und in die Grundsätze der Philosophie Spinozas geben (Substanz, Modus, potentia agendi et patiendi, Affekt/affizieren, Selbsterhaltung, Freiheit, amor Dei intellectualis)
- dem Studierenden die erkenntnistheoretische Position Spinozas in der Methodendiskussion verdeutlichen, in Kritik sowohl des Cartesianismus als auch des Empirismus
- den Zusammenhang zwischen Spinozas philosophischem Anliegen und seiner Politischen Philosophie verdeutlichen, insbesondere an seinem Grundsatz, daß der Naturzustand im Staat nicht aufhöre.